

PSEUDO-DIONYSIUS AREOPAGITA, *Über die himmlische Hierarchie. Über die kirchliche Hierarchie*, eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Günter Heil (Bibliothek der griechischen Literatur 22). Stuttgart: Hiersemann 1986. XI/200 S.

Aus der Einleitung erfahren wir, daß der hier vorliegenden Übersetzung der „Himmlichen Hierarchie“ und der „Kirchlichen Hierarchie“ des Pseudo-Areopagiten eine griechische Textfassung zu Grunde liegt, die der Autor selber im Auftrag der Patristischen Kommission der Akademien der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland erstellt hat, die aber leider bisher noch nicht veröffentlicht werden konnte (26). Es handelt sich dabei, was die „Kirchliche Hierarchie“ angeht, um die erste kritische Textausgabe überhaupt, was die „Himmliche Hierarchie“ betrifft, um die überarbeitete Fassung des Textes, den G. Heil 1958 im Rahmen der ‚Sources Chrétienne‘ vorgelegt hat. Dem Vorwort des Herausgebers, *Wilhelm Gessel*, ist zu entnehmen, daß die „Bibliothek der griechischen Literatur“ die Übersetzung des Gesamtwerkes des Areopagiten in insgesamt drei Bden plant. Die gerade bei einem Autor wie dem Pseudo-Areopagiten wichtigen, in der Einleitung zu behandelnden Fragen werden dabei so auf die drei Bde verteilt, daß es nicht zu Überschneidungen und Wiederholungen kommt. Die Einleitung des vorliegenden Bandes geht in diesem Sinne also nicht auf die Verfasserfrage oder die Wirkgeschichte ein, sondern sie bietet einen ausgezeichneten Überblick über die philosophische Tradition, in der die beiden Werke stehen. Vor dem Hintergrund der Vorsokratiker, Platons, Aristoteles', des mittleren und des Neuplatonismus werden Problemstellungen und Aussage der beiden Werke verständlich gemacht. – Stichproben ergeben, daß die Übertragung im Vergleich zur Übersetzung, die von J. Stigmayer für die Köfelsche Kirchenväterreihe erstellt wurde (1911), teils wörtlicher, teils freier, jedenfalls von entschieden besserem Deutsch ist. Ähnliches gilt im Hinblick auf die Übersetzung, die H. Ball 1955 vorgelegt hat. Der Autor charakterisiert seine Übersetzung selber so: „Sie möchte die Eigenheiten und Probleme des Urtextes erkennen lassen. Sie vermeidet dabei möglichst Fremdwörter der philosophischen und theologischen Fachsprache und versucht, die Offenheit und Nähe zur Umgangssprache, die der griechischen Philosophensprache eignet, beizubehalten“ (26). Das Mitlesen des griechischen Textes ist dadurch erheblich erleichtert, daß auf dem Rand der Seiten die Migne-Ausgabe mit Unterteilung ABC und Zehnzeilenzählung angegeben sind. Eine relativ große Zahl knapper aber kenntnisreicher Anmerkungen hilft, einen der eigenartigsten und zugleich wichtigsten Texte der christlichen Tradition überhaupt erst oder wenigstens besser zu verstehen. Sehr zu begrüßen ist auch die den Anmerkungen jeweils vorausgehende Zusammenfassung des Inhalts der einzelnen Kapitel. Um Überschneidungen mit dem Literaturverzeichnis der beiden anderen geplanten Bde zu vermeiden, enthält das Literaturverzeichnis keine Literatur zur Verfasserfrage oder zur Wirkgeschichte, sondern nur Publikationen zur inhaltlichen Thematik der beiden übersetzten Schriften. Hier ist die inzwischen erschienene Studie von S. Lilla, *Notte sulla Gerarchia celeste dello Ps. Dionigi l'Areopagita*, in: *Augustinianum* 26 (1986) 519–573 zu ergänzen. Sie bestätigt auf ihre Weise die Ausführungen des Verf. in seiner Einleitung, indem sie durch eine Unzahl von Belegen zeigt, daß „ogni frase e quasi ogni parola dello Ps. Dionigi si trova un amalgama di motivi, di dottrine e di termini nel quale Platone, Numenio, Filone, Plotino, Porfirio, Proclo e Damascio appaiono strettamente associati a Clemente, Origene, Basilio, Gregorio di Nissa e Gregorio Nazianzeno, già strettamente dipendenti dalla tradizione platonica . . . quasi tutta le espressioni e le dottrine dionisiane sono riconducibili a fonti platoniche, neoplatoniche e patristiche“ (519). – Da der Autor nach Auskunft seines Literaturverzeichnisses die neue italienische Übersetzung der Werke des Pseudo-Areopagiten (Tutte le Opere, Rusconi 1981) von Piero Scazzoso nicht benutzt hat, empfiehlt es sich bei der Lektüre der beiden Werke, auch auf die italienische Übersetzung zurückzugreifen, denn sie enthält eine Fülle zusätzlicher interessanter Anmerkungen zum Text. H. J. SIEBEN S. J.